



# Sinn und Sinnlichkeit

ROLAND STEMMER IST EIN KREATIVES MULTITALENT:  
SCHAUSPIELER, SCHREINER UND ERFINDER.

Von Dorit Caspary



■ Wie ein Kind freut sich Roland Stemmer, wenn er an die Präsentation seines Sideboards mit Geheimfach denkt. Der Schreiner stellte die Kommode in der Wohnung der Kundschaft auf und sagte einfach nichts. Der neue Eigentümer des Möbelstücks schaute, öffnete Schubladen, suchte nach geheimen Knöpfen. Immer und immer wieder. Ohne Erfolg. Und der Stemmer, wie er von den meisten genannt wird, grinste. „Selbst seine Kinder haben nichts gefunden“, erzählt der Münchner. Der 45-Jährige freut sich so „dermaßen narrisch“, weil er eine perfekte Lösung gefunden hatte. Schließlich soll ein Geheimfach ja geheim sein. Das war es zweifelsohne – wenn sogar der Besitzer es nicht entdecken kann.

## So ganz will er sein System nicht preisgeben.

Die Idee für die Konstruktion kam ihm – wie so oft – unter der Dusche. Wenn der Stemmer das Wasser auf sein Haupt niederprasseln lässt, dann sprudeln die Ideen in seinem Kopf. So kam der Einfall, wie er ein echt geheimes Geheimfach in ein schlichtes Sideboard integrieren kann. Schubladen innen verkürzen und dahinter Schubfächer einbauen und eine Seitenwand so einsetzen, das sie wie festgemacht aussieht. So ganz will er sein System nicht preisgeben. Sonst wäre es ja völlig vorbei mit der Geheimniskrämerei.

Dafür verrät der Möbelmacher, der je nach Lust und Laune, nebenbei oder auch zeitweise hauptberuflich, Schauspieler ist („Café Meineid“, „Rosenheim Cops“, „Die Verführerin Adele Spitzeder“, „Opernball“), welche Möbel er sich sonst noch so unter der Dusche ausdenkt. Da ist beispielsweise der „Kistoff“. Ein wenig erinnert die Kiste mit Filzauflage, Rollen und Fächern, die exakt Platz für die 1,5-Liter-PET-Flaschen haben, an ein Möbel aus dem Haus von Nils Holger Moormann. Praktisch, einfach und genial.

## „Besonders gelungen ist für mich etwas, das alle Sinne anregt.“

„Kistoff“ hat in Stemmers Küche seinen festen Platz. Vorher stand da ein Stuhl, der hauptsächlich als Ablage diente und nicht wirklich praktisch war. Es musste ein ansprechender Stauraum her. Er kam. Mit „Kistoff“. Dort sitzt jetzt meist Stemmers Lebensgefährtin, wenn in der natürlich selbst entworfenen und gebauten Küche im Münchner Schlachthofviertel gekocht und geschlemmt wird. Denn der Stemmer ist ein Genießer. Einige seiner Möbel sind genau deshalb entstanden. Da ist zum Beispiel seine Leidenschaft für die Musik. Weil er die in guter Qualität hören wollte, fing er an Boxen zu

bauen. Ein Freund kümmerte sich um die Technik und alles Elektrische, der Stemmer ums Design. „Besonders gelungen ist für mich etwas, das alle Sinne anregt.“ So sitzt er auf einem von ihm hochglanzlackierten „Egon Eiermann“-Stuhl, hört Musik bester Qualität aus den Lautsprechern mit den selbst gebauten Gehäusen und isst von einem Tischchen, das ebenfalls er gefertigt hat.

Das mit dem Tischchen ist so eine Sache. „Ich habe eine Liebe fürs Kubische“, erklärt er dazu. „Aber nicht so eine hysterische.“ Aha. Und deshalb habe sein „Zigarro“, so heißt nämlich jenes Möbel, ganz geschlossene Formen. Um ein Wackeln auszuschließen, besitzt es nur drei Beine. Und ein Fach für die Zeitungen und Zeitschriften, die weggepackt werden müssen, wenn auf „Zigarro“ gegessen oder ein Aschenbecher für die namensgebende Zigarre aufgestellt wird.

## Hochwertiges Material und absolut sorgfältige Verarbeitung.

„Eigentlich sollen meine Möbel möglichst langweilig sein, dann ist die Chance groß, dass sie eine gewisse optische Langlebigkeit besitzen.“ Stemmer-Möbel müssen was aushalten und müssen auch noch



Dem „Zigarro“ sieht man deutlich an, wodurch sich Stemmer inspirieren ließ.

An diesem Sideboard mit Geheimfächern hat er lange herumgetüftelt.



nach Jahren des Gebrauchs ihren Platz in einem Zuhause behalten dürfen. „Man braucht nicht viele Sachen, aber die, die man hat, müssen auf ihre Art und Weise gut sein. Passendes und hochwertiges Material und absolut sorgfältige Verarbeitung.“

Kreativ ist Stemmer auch bei der Namensfindung für seine Möbel. So heißt der Küchentisch „Ventura“, weil er eine Linolium-Platte hat und Stemmer an Schauspieler Lino Ventura dachte. „Das macht mir einen Riesenspaß.“ Erfinden, kreativ sein und eben hin und wieder auch schauspielern. „Wenn eine schöne Sache kommt, dann mache ich sie.“ Derzeit hat er kaum Zeit für neue Rollen. Eine Anwaltskanzlei erhält von ihm ein Interieur und eine Arztpraxis wird mit anderem Stemmer-Design versorgt. Zudem gibt's kaum Fernseh- oder Filmprojekte, die ihn reizen. Wäre da allerdings so was wie die „Münchner G'schichten“ – da würde der stämmige Stemmer mit der sonoren Baritonstimme schon schwach werden: „Mein schauspielerisches Herz schlägt halt für solche Sachen, aber alles hat seine Zeit, und wenn das Richtige kommt, dann merkt man das schon.“

So war's bei ihm auch, als er sich entschied, vom Schauspieler zum Schreiner umzusatteln. Als Jugendlicher spielte er viel Theater, wollte gleichzeitig so was wie Möbeldesign studieren. Das gab es damals nicht. Also arbeitete er hauptsächlich als Darsteller, verdiente sich zwischendurch sein Geld auch in verschiedenen

„Kistoff“ ist ein Allrounder zum Verstauen und Draufsitzen. Und rollen lässt er sich auch.



Klare Sache: Im Medienboard sind alle wichtigen Unterhaltungsmedien perfekt verstaut.



Dieses HiFi-Rack ist aus edelstem Palisander und hat jede Menge Platz für CDs.

Designläden. Nach einem schweren Motorradunfall 1996 wusste er: „Ich will raus aus dem Verkauf und nur noch schauspielern.“ Das hat er gemacht bis 2005, bis er anfing, seine Lautsprecher zu bauen, um Musik in bester Qualität zu hören. Und nun wollen immer mehr Kunden Stemmer-Design und -Handwerk.

## So gesellt sich ein Stück zum anderen in seiner kreativen Kollektion.

Stemmers Kunden schätzen, dass jeder seiner Entwürfe perfekt durchdacht ist und zudem genau an die individuellen Bedürfnisse angepasst wird. „Vieles ergibt sich aus meinem Alltag. Ärgert man sich selbst, wenn einem die CDs einstauben, wird man auch einem Kunden ein HiFi-Rack mit Schubladen empfehlen.“ Oder nervt einen das Handtuch, das über dem normalen Halter an der Wandseite immer schlecht trocknet, weil es so eng dran klebt, entwirft und baut man eine Halterung, die einfach von der Wand absteht. So gesellt sich ein Stück zum anderen in der Kollektion des kreativen Praktikers.

Sogar sein Fahrrad ist Marke Eigenbau. Auf das ist er fast so stolz wie auf seine Möbel. Mit Speziallack, Monsterreifen und Nabentechnik ist ein nahezu unzerstörbares Vehikel entstanden. Das „Urban Phreak“ schaut natürlich auch noch gut aus. Ein echter Stemmer eben. Praktisch, einfach und genial.

